

Zeitschrift:	Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation
Herausgeber:	Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band:	45 (1969)
Heft:	5
Rubrik:	Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bandeaux et vignettes. Les passages sur le papier utilisé intéresseraient davantage si l'auteur en avait regardé les filigranes et pas seulement retrouvé le prix de revient. Il a sans doute eu raison d'exposer qu'un humaniste comme Henri Estienne ou un imprimeur de grande classe comme Claude Juge ont subi des pertes d'argent et connu des soucis de financement pour leurs éditions pourtant si fécondes de Plutarque, et Cicéron, saint-Augustin et saint Thomas d'Aquin tandis que Laimairie imprimait l'alcoran de 1578 et Eustache Vignon les œuvres de Bèze et de Simon Goulart, mais on voudrait en savoir davantage sur ces imprimés plutôt que sur ce qu'ils ont coûté. Les actes des procès cités apportent des détails amusants comme l'exclusion momentanée de la Cène de Pierre Vignier pour avoir relié le Pantagruel de Rabelais.

Nous avons d'autre part de la peine à suivre M. Bremme lorsqu'il dit que Pierre de Saint-André avait seulement servi de prête-nom sur les pages de titre de livres en réalité publiés par un neveu de Jean Calvin portant le même nom que le Réformateur, ceci pour qu'on pût introduire cette marchandise dans les pays catholiques. Comment alors expliquer les livres du réformateur Calvin ouvertement imprimés par Pierre de Saint-André, en latin Santandreas avec le nom et la marque de libraire de ce prestigieux éditeur de Cicéron, Plaute et Salluste comme de François Hotman et Antoine de Chandieu, ce facétieux Dauphinois qui signait ses poèmes «Chant de Dieu» (en hébreu zamariel) et ses textes en prose «Champ de Dieu» (Sadeel).

On aurait aussi souhaité à l'auteur de cette importante monographie sur des imprimés genevois du XVI^e siècle un peu plus de hardiesse pour ne pas s'effacer chaque fois qu'un passage faisant partie de son sujet a déjà été l'objet d'une autre étude à laquelle il se borne à renvoyer le lecteur. Ainsi dans de nombreuses notices sur des libraires et imprimeurs, M. Bremme dit que leurs livres furent en réalité imprimés par Jean Crespin. Le lecteur qui se reporte alors à la biographie concernant cet imprimeur est fort déçu d'y trouver cette indication: «La littérature concernant Jean Crespin est si riche qu'on peut se contenter ici de quelques remarques complémentaires».

C'est vous dire que l'ouvrage de M. Bremme ne pourra faire défaut dans les bibliothèques publiques et privées de tous ceux qu'intéresse l'histoire du livre au début des temps modernes. Il ne saurait remplacer, mais sera un complément de choix des magnifiques travaux de Frédéric Gardy, d'Alain Dufour, d'Henri Delarue et de Paul Chaix sur les impressions de Genève (Tribune de Genève, 23. 9. 1969)

Bibliothekschronik — Chronique des bibliothèques

Schweiz

BASEL, Universitätsbibliothek. Ausstellung «Fünf Jahrhunderte dänische Wissenschaft». Im Zusammenhang mit der dänischen Woche in Basel hat die Königliche Bibliothek Kopenhagen in der Basler Universitätsbibliothek eine Bücherausstellung mit dem Thema «Cinq siècles de science danoise» organisiert. An der feierlichen Eröffnung sprach als erster Dr. Christoph Vischer, Direktor der

Universitätsbibliothek. Er kehrte den Slogan der dänischen Woche um in «Basel grüßt Dänemark». Denn Basel hatte, wie er ausführte, schon vor Jahrhunderten gute Beziehungen zu Dänemark. Insbesondere bestanden dauernde Verbindungen zwischen der Basler Universität und der Königlichen Bibliothek Kopenhagen. In Rotterdam liegen zum Beispiel gegenwärtig die Erasmus-Manuskripte aus Basel schön vereint neben denjenigen aus der Königlichen Bibliothek. Der weltbekannte dänische Astronom Tycho Brahe hielt sich für einige Zeit in Basel auf und pflegte eine lebenslange Freundschaft mit dem Basler Johann Jakob Gryneus. Die Briefe in der hiesigen Universitätsbibliothek legen davon beredtes Zeugnis ab. Ähnliches wiederholte sich in neuerer Zeit in der Freundschaft zwischen Andreas Heusler und William Thalbitzer, deren Briefwechsel 1953 in Buchform erschienen ist.

Der Kgl. Dänische Botschafter in der Schweiz, M. G. I. Melchior, stellte anschließend vier der berühmtesten dänischen Wissenschaftler vor. Tycho Brahe (1546—1601) war Astronom und fabrizierte neue Geräte, um die Sterne zu erforschen. Er legte die Grundlagen für Kepler. Ole Roemer (1644—1710) war ebenfalls Astronom und entdeckte die Geschwindigkeit des Lichtes. Der große Arzt Niels Stensen (1638—1686) lebte in der Toskana. Er entdeckte, daß die dreieckigen «Steine», die man «Drachenzähne» nannte, in Wirklichkeit Fischzähne sind, und schloß daraus, daß das betreffende Land früher einmal unter Wasser gelegen hatte. So wurde er zum Begründer der modernen Geologie. H. C. Oersted (1777—1851) unternahm Experimente mit Kompaß und elektrischem Strom. Er gilt als Entdecker des Elektromagnetismus.

In neuerer Zeit wurde vor allem der Physiker Niels Bohr (1885—1962) berühmt. Da er seine Werke in englischer Sprache veröffentlichte, wurde er in der ganzen Welt zur Kenntnis genommen. Viele dänische Wissenschaftler haben darunter gelitten, daß die dänische Sprache keine Weltsprache ist.

Die Ausstellung ist sehr übersichtlich angelegt. Das erste Buch ist die «Cosmographia» von Sebastian Münster, der noch keine authentischen Bilder von Dänemark auftreiben konnte. So behalf er sich mit der Darstellung der Fabeltiere aus der Nordsee. Als Nächstes ist zu sehen das Werk des großen dänischen Geschichtsschreibers des Mittelalters, Saxo Grammaticus, das Johannes Bebel im Jahre 1534 in Basel gedruckt hat. Die Ausstellung führt weiter mit eindrücklichen Belegen dänischer Wissenschaftler bis hin zu Manuskripten des großen Philosophen Soeren Kierkegaard und ins 20. Jahrhundert. (National-Zeitung, 6. 10. 69)

BERN, *Schweizerische Landesbibliothek*. Bernhard Studer, 21.8.1794—2.5.1887. Bei Anlaß seines 150. Geburtstages zeigte die Schweizerische Landesbibliothek eine kleine Auswahl von Büchern und Karten des berühmten Geologen. Nach dem Studium der Theologie, wobei er nach seiner Antrittspredigt nie mehr eine Kanzel bestieg, widmete Studer sich in Göttingen dem Studium der Geologie. 1818 übernahm er die Stelle als Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Bern, 1825 wurde er zum Professor extraordinarius für Mineralogie ernannt und veröffentlichte eines seiner Hauptwerke, die «Monographie der Molasse». Es folgten 1836 das Lehrbuch der mathematischen Geographie und 1844—1847 dasjenige der physikalischen Geographie und Geologie. 1845 wurde Studer zum Ordinarius an der Hochschule befördert. 1853 erschien als Gemeinschaftswerk von Arnold Escher und Bernhard Studer die erste auf durchgehende Detailbeobachtung gegründete geologische

Karte der Schweiz, 1 : 380 000. 1851—1853 war bereits der dazugehörige Text: «Die Geologie der Schweiz» in zwei Bänden, von Studer, veröffentlicht worden. Als Leiter einer von der Eidgenossenschaft beauftragten Kommission war Studer auch maßgebend an der Herausgabe der «Geologischen Karte der Schweiz», 1 : 100 000, auf der Grundlage der Dufourkarte beteiligt. Als Nachklang an sein früheres theologisches Studium sei seine Rede «Glauben und Wissen» (1856) erwähnt.

Tk

— *Abbé Joseph Bovet, 7. 10. 1879—10. 2. 1951.* Am 7. Oktober 1969 hätte Joseph Bovet, der als «Abbé Bovet» in der ganzen Schweiz bekannte Freiburger Komponist und Chorleiter, seinen 90. Geburtstag feiern können. Seine Lebensaufgabe sah er vor allem im Sammeln von Volksliedern (die er teils selbst komponierte, teils anhand von alten populären Melodien in eine neue Fassung brachte) und in der Pflege des Volksgesanges. Nachdem er bereits an verschiedenen Schulen als Gesangslehrer und als Leiter mehrerer Orchester gewirkt hatte, gründete er 1923 den Chor der «Freiburger Singknaben». Die musikpädagogischen Schriften, die er auf Grund seiner langjährigen Erfahrung als Betreuer von Kinderchören verfaßte, sind noch heute von Bedeutung für den Gesangs- und Musikunterricht in der Schule. (Z. B. *Livret musical. Directions et conseils pour l'enseignement du chant à l'école primaire.*)

Die berühmteste und beliebteste Komposition des Abbé Bovet, «Le vieux Chalet», kann sicher als eines der meistgesungenen Volkslieder der Schweiz bezeichnet werden. Das Manuskript befindet sich im Besitz der Schweizerischen Landesbibliothek und ist gegenwärtig in einem Schaukasten im Entrée, zusammen mit einigen anderen Werken von und über Abbé Bovet, ausgestellt.

st

— *Mahatma Gandhi, 2. 10. 1869—30. 1. 1948.* Zum Gedächtnis des hundertsten Geburtstages von Mohandas Karamtschand Gandhi (der Ehrentitel «Mahatma», unter dem wir ihn kennen, bedeutet «Große Seele») zeigte eine kleine Ausstellung im Entrée verschiedene Veröffentlichungen und Dokumente, die sich auf den «Baumeister der indischen Freiheit», wie Gandhi von Nehru genannt wurde, beziehen. Aufgelegt wurden einige Bände seiner gesammelten Werke und andere Schriften, die durch eine Schenkung des ehemaligen indischen Botschafters in der Schweiz, D. B. Desai, in die Bestände der Schweizerischen Landesbibliothek gelangt sind. Daneben sollte vor allem auf die Beziehung Gandhis zu Romain Rolland hingewiesen werden. Rolland hatte sich eingehend mit der indischen Philosophie und den Lehren Gandhis beschäftigt und als einer der ersten die Bedeutung des gewaltlosen Widerstandes als Form des Kampfes erkannt; er bezeugte seine Bewunderung für den indischen Freund in der 1923 erschienenen Biographie «Mahatma Gandhi». Im Tagebuch «Inde» berichtet Rolland über seinen Briefwechsel mit Gandhi und über dessen Besuch in Villeneuve vom Jahre 1931, der dazu beitrug, die Freundschaft zwischen den beiden großen Männern zu vertiefen.

st

— *Felix Moeschlin, 31. 7. 1882—4. 10. 1969.* Aus Anlaß des Hinschiedes von Dr. h.c. Felix Moeschlin, des bekannten Schweizer Schriftstellers und Publizisten, zeigt die Schweizerische Landesbibliothek im Entrée einige seiner bedeutendsten Werke. Nach Abschluß der Oberrealschule in Basel hatte Moeschlin mit dem Studium der Botanik und Geologie begonnen, wandte sich jedoch 1904 der Schriftstellerei zu. Sein erster Roman, «Die Königschmieds», wurde 1908 in der NZZ veröffentlicht. Im Laufe seiner journalistischen Laufbahn war Moeschlin in

den folgenden Jahren nacheinander Redaktor der Monatsschrift «Schweizerland», Mitarbeiter der «Nationalzeitung», des «Schweizer Familien-Wochenblattes», des «Schweizerischen Beobachters», Herausgeber des «Flugblattes» und schließlich Redaktor der «Tat». Als Präsident des Schweizerischen Schriftsteller-Vereins bemühte er sich vor allem um die staatliche Förderung des kulturellen Lebens.

Auch der Politik brachte Felix Moeschlin reges Interesse entgegen. In seinen «Eidgenössischen Glossen», welche wöchentlich in der Nationalzeitung abgedruckt und 1929 in einem Band zusammengefaßt wurden, äußerte er sich kritisch zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Schweiz. Während seiner Amtszeit als Nationalrat, dem er von 1940—1947 angehörte, setzte er sich unter anderem für eine Erhöhung der Mittel der Schweizerischen Landesbibliothek ein.

Die Zeit, die ihm seine Arbeit als Schriftsteller und Politiker übrig ließ, galt den Naturwissenschaften. Daß er an geologischen Problemen immer noch stark interessiert war, beweist der Dokumentarroman «Wir durchbohren den Gotthard» (erschienen 1947—49). Als Unterlage dazu dienten ihm unter anderem die Aufzeichnungen des am Tunnelbau beteiligten Ingenieurs Jean Daniel Colladon: «Correspondances et notes concernant l'entreprise du St. Gotard», Genève 1872—1887, die sich im Besitz der Schweizerischen Landesbibliothek befinden und von denen ein Band aufgelegt ist.

Mit seinem Werk wollte Felix Moeschlin der Förderung menschlicher Gemeinschaft dienen. Seine Leistungen wurden 1933 mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Zürich ausgezeichnet.

— *Schenkung an das Schweizerische Rilke-Archiv.* Dem Rilke-Archiv in der Landesbibliothek sind vor kurzem 28 Briefe des Dichters an die schwedische Malerin Tora Vega Holmström (1880—1967) geschenkt worden, 22 davon bisher unveröffentlicht.

Rilke lernte die Künstlerin 1904 bei seinem Aufenthalt in Schweden auf Borgebygaard kennen, traf sie später wieder in Paris und richtete jedes Jahr mit Ausnahme der Zeit von 1915 bis 1920, einige Briefe an sie. Die meisten sind deutsch geschrieben: der Brief vom 7. April 1921 bildet eine Art sprachlichen Wendepunkt, indem Rilke auf deutsch beginnt, um dann ins Französische zu wechseln, das er von da an und für die letzten fünf Briefe beibehält.

Es ist keiner der großen Briefwechsel, er umfaßt jedoch einige wichtige Zeugnisse: Im Brief vom 13. Februar 1914 deutet der Dichter T. V. Holmströms Bild «Främlingar», eine Emigrantenfamilie darstellend und ihm von einer photographischen Aufnahme bekannt — ein Beispiel für Rilkes Fähigkeit der Einfühlung und Kraft des Verstehens; im März 1921 erklärt er sein Schweigen während der «grausamen, wirren Jahre» des Kriegs, die «zu einer einzigen Unterbrechung und Vergewaltigung» seines Wesens geworden seien, und faßt so zahlreiche ähnliche Äußerungen zusammen. Daß die Briefe T. V. Holmströms fehlen, ist gewiß ein Verlust; dennoch bewahrt diese Korrespondenz eine gewisse Geschlossenheit und ist eine wertvolle Bereicherung des Schweizerischen Rilke-Archivs. -ck

BIEL, Stadtbibliothek. Aus dem Jahresbericht für 1968.

Personal

Die Personalfrage gibt weiterhin zu Besorgnissen Anlaß; über weite Strecken konnte der Betrieb nur durch Notlösungen aufrechterhalten werden. Infolge dieser

Entwicklung, die jeden Personaletat illusorisch macht, werden zusätzliche Anstellungen unumgänglich sein.

Mitte Jahr verließ uns die hochverdiente Adjunktin, Frau *Romana Segantini*, nach beinahe fünfzehnjähriger Tätigkeit in Biel. Als Frau Segantini ihre Arbeit in unserer Stiftung aufnahm, befand sich die Stadtbibliothek in einer kritischen Lage. Mit großer Energie und Ausdauer half Frau Segantini mit, die Stadtbibliothek neu aufzubauen.

Tätigkeit

In der ersten Hälfte des Jahres war die Entfaltung der Stadtbibliothek durch die bevorstehenden *baulichen* Veränderungen gehemmt.

Als der Lesesaal mit einer Galerie erweitert wurde, und die Erneuerungsarbeiten im III. Stockwerk voranschritten, konnten zahlreiche *organisatorische* Maßnahmen, die sich seit langem aufdrängten, durchgeführt werden. Durch die Versetzung von ca. 80 000 Bänden wurde erreicht, daß die beiden überfüllten Buchmagazine A und B wieder aufnahmefähig wurden. Die gewonnenen Platzreserven erlauben den Zuwachs zweier Jahre aufzunehmen; damit wird es möglich, eine Kompaktusanlage unter guten Voraussetzungen einzurichten. Im Lesesaal konnten in einer ersten Etappe alle laufenden Zeitschriften, die an drei Stellen auflagen, vereinigt werden. Anderseits konnten zahlreiche Nachschlagewerke, die sich aus Platzmangel in die Magazine relegiert sahen, wieder zugänglich gemacht werden. Im Magazin im III. Stock werden z. Zt. Periodika und wenig benutzte Werke aufbewahrt. Weitere Änderungen stehen bevor, so daß wir nicht in jedem Fall sofort definitive Lösungen durchführen können. Schließlich wurden drei Büros neu eingerichtet.

Die *Ausleihe* überstieg erstmals 150 000 Bände mit einer Gesamtzahl von 150 942 Bänden. Eine Zunahme erzielten die wissenschaftlich-technische Abteilung B (+3552), die Lesesaalbenützung (+786) und die Jugendbibliothek (+4646), während die Abteilung A (Unterhaltungsliteratur) um 4255 Bände (inkl. Auswärtsversand —4221) zurückging, so daß insgesamt eine Vermehrung der Ausleihe um 4763 Bände erreicht wurde.

Besonders erfreulich ist die fast verdoppelte *Zuwachsrate der Abt. B*, denn sie verdeutlicht, daß sich die Stadtbibliothek Biel immer mehr zur intensiv benützten Studien- und Bildungsbibliothek entwickelt. Die Beschleunigung, die diesem Prozeß innewohnt, deutet auf die zukünftige Entwicklung hin, ebenso die Tatsache, daß immer mehr Hochschulstudenten und Doktoranden die überfüllten Lesesäle der wissenschaftlichen Bibliotheken verlassen und sich vermehrt bei uns einfinden. Schließlich ist zu erwähnen, daß wir seit dem Sommer 1968 regelmäßig Büchersendungen an Schülerinnen des Seminars Delsberg abschicken.

Die Abkehr von der Belletristik zum Sachbuch zeigt sich nicht nur im Schweizerischen Bibliothekswesen, sondern auch im Buchhandel. Es wäre schwierig, auf die Beweggründe einzugehen. In bezug auf die starken Schwankungen, die die *Abt. A* seit mehreren Jahren erfährt, sind eigenartige Feststellungen zu machen: Bis zu den Sommerferien erzielte die *Abt. A* höhere Ausleihezahlen als 1967, nach den Ferien fiel sie aber stark zurück. Dabei nahm die Anzahl der Abonnenten merkwürdigerweise nicht ab, sondern unmerklich zu! Das Fehlen eines vervielfältigten Katalogs erschwerte wohl die Auswahl für gewisse Personen, doch dies allein erklärt nicht diesen Rückgang. Anderseits scheinen sich aber andere Ge-

wohnheiten durchzusetzen, denn immer mehr werden drei anstatt vier Bände aufs Mal durch unsere Leser nach Hause genommen. Ein anderer Faktor, der wesentlich beigetragen haben darf, ist das fehlende gute Bücherangebot, das sich ebenfalls negativ auf unsere Anschaffungen auswirkt. Doch spielen Wettereinflüsse und das Weltgeschehen eine nicht zu unterschätzende Rolle; es steht uns hingegen fern, die Hauptursache eines Rückgangs im Fernsehen zu suchen. Fest steht aber, daß einzig die Einführung des Freihandsystems die Abteilung A aus der mehrjährigen Stagnation bringen wird.

Auffallend ist die Tatsache, daß sich letztes Jahr 1273 neue Leser für die wissenschaftlich-technische Abteilung B registrieren ließen (1967: 993 neue B-Leser) also mehr Neue als wir überhaupt Abonnenten für die Abt. A haben. Die soziologische Umschichtung, auf die wir in früheren Jahresberichten hingewiesen haben, ist in vollem Gange.

Jugendbibliothek

Die erfreuliche Entwicklung der Jugendbibliothek hält an: die Anzahl der Benutzer stieg wie die Ausleihe, die gar um 4646 Bände emporschnellte. Die kontinuierliche Führung und sorgfältige Anschaffung in der Jugendbibliothek beginnen reiche Früchte zu bringen, ebenso das konsequente Ausmerzen der unbenützten Werke. Leider gehen uns viele Jugendliche als spätere Leser verloren, ohne daß wir geeignete Mittel gefunden hätten, sie zum weiteren Besuch unserer Bibliothek zu veranlassen. Es scheint, daß die Rückkehr vom Freihandsystem zum klassischen Ausleihesystem unvermutet Schwierigkeiten birgt. Die Lösung dieser Aufgabe wird uns vermutlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Anschaffungen

Der Akzent wurde wiederum auf Architektur und Städtebau, moderne Kunstgeschichte und Technik gelegt. Dennoch verwendeten wir uns, besonders wichtige Werke auf den Gebieten Geschichte, Biologie, Wirtschaftswissenschaften, moderne Mathematik, Kybernetik und Bibliographie anzuschaffen. Im Sektor Geographie erwarben wir sämtliche neu erschienenen Karten der Schweiz im Maßstab 1 : 25 000, sowie *Westermanns geographisches Lexikon*. Sogar in Numismatik und Paläographie gelang es uns, längst vergriffene und sehr gesuchte Werke anzuschaffen.

Mollsches Legat

Mangels geeigneten Kräften war es nicht möglich, die Arbeiten am Legat Moll systematisch weiterzuführen. Dennoch wurde es durch einige wesentliche Anschaffungen ergänzt. Es wurden ungefähr tausend Bände ausgeliehen, wobei sich Lehrer und Studierende mit Vorliebe mit antiken Klassikern und historischen Werken eindeckten.

Geschenke

Blieben die Geldgeschenke in bescheidenem Rahmen, so waren die Buchgeschenke zahlreich und sehr vielfältig. Die Eidgenössische Zentralbibliothek in Bern beschenkte uns großzügig mit historischen Zeitschriften und Monographien; aber auch auf literarischem Sektor hat sie uns reich bedacht. Dank der großzügigen Vergabung von alt Regierungsrat und Nationalrat Albert Picot (1882—1966)

war es uns möglich, neben dem bereits erwähnten *Oxford English Dictionary* auch eine komplette Serie der seltenen Zeitschrift *Labyrinthe*, das persönliche Exemplar Paul Eluards, zu erwerben.

Der Bibliothekverein schenkte uns sechs besonders wertvolle Werke kunstgeschichtlicher Art, die für die Stadtbibliothek unerschwinglich gewesen wären.

Der Stiftungsrat dankt allen Gönner für ihre wertvolle Unterstützung.

ZukunftsAufgaben

Die Stadtbibliothek befindet sich in voller Expansion. Obwohl diese Feststellung sehr erfreulich ist, so darf nicht übersehen werden, daß die Stadtbibliothek Biel weiterhin einer tiefgreifenden Erneuerung und Festigung bedarf, zumal sie vor wachsenden Aufgaben steht.

A. Berlincourt

GENEVE, *Bibliothèque publique et universitaire*. Un grand poète roumain lègue ses œuvres complètes. M. Barutu Arghezi, fils du grand poète roumain Tudor Arghezi a légué les œuvres complètes de son père à la bibliothèque publique et universitaire de Genève.

Né en 1880 à Bucarest, Tudor Arghezi fit ses débuts dans le journalisme à l'âge de seize ans déjà, dans le journal «Liga ortodoxa», dirigé par le poète Alexandru Macedonski.

A Genève en 1906

En 1905, il partit pour la Suisse et s'installa à Fribourg. De là, il entreprit de nombreux voyages à Paris à motocyclette. Il gagne ses déjeuners en vendant des journeaux à Montmartre. 1906 le vit s'établir à Genève, 14 rue des Pavillons. Afin de subvenir à ses besoins et de pouvoir «se payer l'Uni», il apprit à fabriquer des dents en or, des bagues et des boîtiers de montres. Plusieurs poésies datent de cette époque. Vers la fin de l'année 1910, il rentra en Roumanie.

Durant la dernière guerre, un pamphlet intitulé «Baron», manifestement dirigé contre l'ambassadeur de l'Allemagne hitlérienne, le baron Manfred von Killinger lui valut d'être jeté dans un camp de concentration. Il ne sera libéré que le 23 août 1944, lorsque la Roumanie elle-même aura secoué le joug fasciste.

A l'occasion de ses 85 ans, la Roumanie tout entière fêta son poète national. Il reçut les plus hautes distinctions: «Héros du travail socialiste» et la médaille d'or «La Faucille et le Marteau». Il mourut le 14 juillet 1967, et le pays lui fit des funérailles nationales.

Très jeune, Tudor Arghezi fut influencé par la poésie française: Villon et Baudelaire, puis La Fontaine et, dans une moindre mesure, par les symbolistes. Les quatre derniers vers extraits d'un poème intitulé «Ombre» nous donnent une image de l'homme proche des dernières interrogations, qui s'évapore dans le néant.

Toute l'histoire en moi se dépose, invisible,
Devine donc le temps, s'il sera vide ou plein
Les gonds des murs, dans le secret, tournent sans bruit,
et seul en sort un signe de fumée.

(La Suisse, 21. 9. 1969)

— *Bibliothèque publique et universitaire. Lamartine, Genève et la Suisse*. A l'occasion du centenaire de la mort de Lamartine, La Bibliothèque publique et universitaire organise en cette fin d'année une exposition évoquant, à l'aide de

documents manuscrits et imprimés et d'une abondante iconographie, les relations variées que l'auteur de *Jocelyn* a entretenues avec notre pays. Pour le poète, la Suisse est d'abord une série de sites grandioses admirés lors des voyages qui l'ont mené de Saint-Cergue à La Chaux-de-Fonds (1815), de Genève à Schinznach et en Suisse primitive (1824), de Versoix à Lavey puis en Oberland (1841). Genève et le Léman constituent, bien sûr, un pôle d'attraction particulier: tout y rappelle au poète les grands «apôtres de la liberté» que furent Rousseau, Voltaire, Byron, Mme de Staël. C'est à Genève, dans la chapelle de l'ancien Hôpital, que Lamartine fait célébrer en 1820 la cérémonie anglicane de son mariage, et c'est là qu'il se lie d'amitié avec le philhellène Jean-Gabriel Eynard, et avec Jean Huber-Saladin, ce patricien libéral, colonel de l'armée fédérale et habile diplomate qui fut l'un de ses amis les plus intimes. C'est à lui que Lamartine dédia son *Ressouvenir du Lac Léman* où l'on trouve ces vers prophétisant la vocation internationale de Genève:

(Que) Palmyre européenne au confluent d'idées
 Elle voie en ses murs l'Ibère et le Germain
 Echanger la pensée en se donnant la main . . .

L'exposition permet de faire revivre quelques figures oubliées de la Genève d'alors, tels les poètes Charles Didier et Imbert Galloix, ainsi que celle du Père Hyacinthe Loyson le dernier confesseur de Lamartine, dont les papiers sont conservés dans notre Bibliothèque.

P. M.

KÜSNACHT. *Die Bibliotheken im Jahre 1968.* Unsere *Jugendbibliothek* liefert den Beweis, daß die wirklich leseungrigen Kinder sich durch das Fernsehen nicht von den Büchern abhalten lassen. Im vergangenen Jahr bezogen 391 Kinder rund 13 000 Bände, der Bestand von 3000 Bänden wurde also gehörig in Umlauf gesetzt. Eine Möglichkeit, die Ausleihe noch zu steigern, sieht der Bibliothekar darin, jedem Kind drei Bücher mitzugeben; soviel kann es sicher bewältigen. Diese Neuerung wird 1970, anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Bibliothek, eingeführt werden. Auch sonst wird alles getan, um den Interessen und Bedürfnissen der jungen Leser entgegenzukommen: naturkundlich-technische Zeitschriften liegen auf, besonders Wissbegierige finden bei den Sachbüchern Belehrung und Stoff für Vorträge; u. a. sind dort auch die Kosmos-Reihe «Was ist was?» und die Life-Serie «Länder und Völker» zu finden.

Die Gewöhnung der Schüler an die Benützung einer Bibliothek wird auf der *Gemeinebibliothek* zunehmend spürbar: 1968 meldeten sich 45 neue Leser, darunter zahlreiche Jugendliche. Anderseits erschienen 59 Leser nicht mehr, eine Folge der heutigen raschen Bevölkerungsbewegung.

Die Ausleihe nahm gegenüber 1967 um mehr als 1000 Bände (rund 10 Prozent) ab; dieser Rückgang betrifft vor allem die Sachbücher (23,9 Prozent), bei der ausländischen Belletristik sind es nur 5,9 Prozent. Sicher zum Teil eine Wirkung der raschen Ausbreitung des Fernsehens, doch trägt auch — wieder einmal sei's geklagt — die ungünstige örtliche Lage der Bibliothek wesentlich dazu bei. Der ständige Zuwachs an neuen Büchern — 1968 waren es rund 500 Bände —, hinter dem ansehnliche Geldmittel der Gemeinde und viel Arbeit des Bibliothekars stecken, und auch die Erschließung der Bestände durch den neuen Katalog-Nachtrag könnten sich in einem leichter zugänglichen Lokal bedeutend fruchtbarer auswirken.

(Zürichsee-Zeitung, 25. 8. 1969)

LAUSANNE, *Bibliothèque cantonale et universitaire. Contribution à la recherche historique.* La Bibliothèque cantonale et universitaire vient de publier trois inventaires de fonds manuscrits qui constituent une contribution intéressante à l'histoire des idées dans notre pays. Il s'agit de l'inventaire de la correspondance de *Jean-Pierre de Crousaz* (1663—1750), célèbre pasteur, professeur et homme de science du XVIII^e siècle, dont l'autorité scientifique s'étendait loin au-delà de nos frontières et dont la correspondance, captivante, nous permet de suivre ses échanges d'idées avec Cassini, Fontenelle, Loys de Cheseaux, Ami Lullin, Malebranche, Réaumur, etc.

Plus près de nous, la vie d'un grand homme de science et humaniste, *Auguste Forel* (1848—1931), est évoquée de façon fort complète par l'inventaire des archives de ce grand myrmécologue et médecin aliéniste. Ses activités scientifiques, ses luttes pour une médecine mentale moderne, pour l'éducation sexuelle, son combat aussi contre l'alcoolisme et contre la guerre, autant d'aspects de cette très forte personnalité, que l'inventaire permet de découvrir.

Enfin, l'histoire de la Faculté des lettres, celle de la Nouvelle Société Helvétique sont évoquées au travers de l'inventaire du Fonds *Georges Bonnard* (1886—1967), professeur à la Faculté des lettres, dont la correspondance réunit les noms de Julien Benda, Paul Budry, Emmanuel Buenzod, Alexandre Cingria, Charles Gilliard, Edmond Gilliard, Etienne Gilson, Henri Guillemin, Edmond Jaloux, C.-F. Ramuz, Gonzague de Reynold, Romain Rolland, Carl Spitteler, Paul Valéry, etc. On trouve également quelques pièces relatives à Louis Bonnard dont les lettres de Jacques-Dalcroze, Vilfredo Pareto, Edouard Rod et Louis Ruchonnet.

Le travail de classement et de publication qui se poursuit permettra de livrer bientôt aux historiens d'autres matériaux utiles; dans l'immédiat il s'agit de l'inventaire des archives de Louis-Henri Delarageaz, de la correspondance d'Edouard Rod et des archives de Pierre Ceresole ainsi que celle de Paul Budry.

(Gazette de Lausanne, 26. 7. 1969)

LUZERN. *Eröffnung der modernsten Freihandbibliothek der Schweiz.* Wer gerne liest, aber wenig Geld für Bücher ausgeben will, kann sich in Luzern seine Lektüre jetzt gerade beim Einkaufen besorgen. Neuerdings besitzt die Stadt Luzern nämlich die modernste Freihandbibliothek der Schweiz, die in einem Neubau an der Pilatusstraße mitten im linksufrigen Geschäfts- und Einkaufszentrum steht und von der Schweizerischen Volksbibliothek geführt wird. Dank Beiträgen von Stadt und Kanton Luzern in der Höhe von zusammen rund 150 000 Franken konnte in großen, hellen Räumen eine Freihandbibliothek mit über 20 000 Bänden eröffnet werden. Die Bibliothek besorgt gleichzeitig auch den Büchersversand in die Urkantone und bedient Außenstellen in Gemeinden, Betrieben, Soldatenstuben usw. Der Direktor der Schweizerischen Volksbibliothek, Dr. Tista Murk, bezeichnete das in Luzern geschaffene Werk als Musterbeispiel für die ganze Schweiz.
(Basler Nachrichten, 25. 9. 1969)

MOGELSBERG. In der ehemaligen Kanzlei im Haus Sandbühl wurde anfangs September, nach Abschluß der nötigen Umbauten, die neue Gemeindebibliothek als Freihandbibliothek eingerichtet. Gegenwärtig beträgt der Bestand etwa 1000 Bände.

ST. GALLEN, *Stadtbibliothek Vadiana*. Aus dem Jahresbericht für 1968. Das Hauptbemühen der Vadiana 1968 war darauf ausgerichtet, den Zugang zum Buch zu erleichtern und zu erweitern; die neuerworbenen Titel werden rascher verarbeitet, für den Benutzer also früher greifbar. Eine offene Auslage der Neuanschaffungen, ehe sie in die sichernde Obhut bewahrender Magazinregale gelangen, weckt Leserinteressen. Die Bestellung wird mit neuen Durchschreibeformularen vereinfacht. Neugestaltete Karten erleichtern die Eingabe und Erfüllung von Anschaffungswünschen sowie den Schriftverkehr mit dem Benutzer allgemein. Seit Anfang Januar 1968 will eine Verlängerung der wöchentlichen Ausleihezeit um zwei Drittel durch zweimalige Öffnung bis in die Abendstunden besonders auch dem Berufstätigen dienen. Vor allem aber wird die 1968 nun organisatorisch und finanziell gesicherte Freihandbücherei St. Gallen das Buch als Informationsmittel in weite Kreise tragen.

Bücherbestand und Schenkungen

Der Bücherzuwachs bewegt sich zahlen- und kostenmäßig im gewohnten Rahmen, der mählich zu eng wird. Durchschnittlich wird täglich ein Dutzend neuer Titel verarbeitet, in einzelnen Jahren auch mehr, je nach Umfang von Schenkungen. Diese übertreffen leicht die Zahl der Ankäufe; und bei wachsender Teuerung wird immer drückender, daß unser jährlicher Basiskredit neben der Beschaffung von Periodica und Fortsetzungswerken nur mit wenigen tausend Franken noch Raum läßt für freien Zuwachs. Es sind die Beiträge aus dem Jubiläumsfonds, der indessen einmal ausgeschöpft sein wird, und die ausdauernde Hilfe der Gesellschaft Pro Vadiana, die uns noch gestatten, mit der Zeit einigermaßen Schritt zu halten. Dabei sind wir es unseren ursprünglich reichen und gutgewählten Beständen schuldig, daß wir mit dem jährlichen Zuwachs nicht in einen kaum mehr aufzuholenden Rückstand geraten.

Willkommen sind deshalb auch die vereinbarten Zugänge von seiten wissenschaftlicher Institutionen unserer Stadt: Hochschule, Historischer Verein, Naturwissenschaftliche Gesellschaft und Kunstverein. Besonders erfreulich ist, wie unsere Bibliothek immer wieder von privater Seite her Förderung erfährt. Schenkungen bereichern den Bücherbestand der Bibliothek, bereichern überdies die Bibliotheksarbeit durch Vertrauen und Ermutigung.

Mit einer Zuwendung eigener Art erfreuten die Erben von Dr. iur. Robert Suter unser Institut: 10 000 Franken sollen nicht die Buchbestände der Bibliothek, wohl aber die Ausstrahlung eines Buches fördern, sollen den willkommenen Anstoß geben zur Faksimile-Veröffentlichung unseres Codex 302 (Rudolf von Ems: Weltchronik/Stricker: Karl der Große). Eine freundliche Schenkung von Herrn Hans Tschudy hat unsere Hermann-Hesse-Sammlung (Legat Thomann-Vonwiller) wertvoll ergänzt durch Zeugnisse der Verbundenheit des Dichters mit dem St. Galler Buchdrucker und Verleger Henry Tschudy. Das Regina-Ullmann-Archiv ist von den Freunden der Dichterin erneut bedacht worden: Aus dem Hause Wunderly in Meilen stammt eine Sammlung von Ausschnitten aus Zeitschriften mit Erstdrucken und Rezensionen, und Frau Ellen Delp übergab uns zwei jener Wachsbilder, wie sie ihre Freundin nach alten Modellen goß und bemalte. Auf einer Münchner Auktion war Regina Ullmanns Frühwerk «Von der Erde des Lebens» mit dem Vorwort Rilkes zu erwerben, während im Bemühen um Briefe der Dichterin an Käthe Braun-Prager die Bayerische Staatsbibliothek der zahlungskräftigere Bewerber blieb.

Benützung

Mit 1899 im laufenden Jahr erneut eingeschriebenen Benützern ist der bisherige Höchststand (1967: 1705) abermals überschritten. Zwei Dritteln davon sind Gratisbenutzer, Hochschüler oder Mittelschüler. Die Zahl der ausgeliehenen Bücher hat bei 19 694 (19 951) nicht zugenommen, wohl aber die Zahl der im interbibliothekarischen Leihverkehr für unsere Benützer von auswärts bezogenen Werke. Nahezu ein Sechstel der Ausleihe entfällt auf diese anspruchsvolle Form der Buchbeschaffung. Darin mag sich neben dem wachsenden Ungenügen der eigenen Bestände auch die zunehmende wissenschaftliche Beanspruchung der Bibliothek zeigen. Zu über 30% dient diese arbeitsintensive Form der Ausleihe unserer Hochschule, zu über 15% dem Kantonsspital.

Dr. P. Wegelin

— *Hans Fehrlin zum Gedenken* hatte Stadtbibliothekar Dr. Wegelin im Parterre der Vadiana eine Ausstellung «Die Vadiana 1928—1968» arrangiert, die bis Ende September dauerte. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand das Referat von Dr. P. Scherrer, Direktor der Zentralbibliothek Zürich, über «Bibliotheksamt und Persönlichkeit».

ZÜRICH. Eröffnung der Winston-Churchill-Bibliothek. An einem kleinen Empfang wurde die Presse über die neu eröffnete Winston-Churchill-Bibliothek am Hirschengraben 84 orientiert. Der Präsident der Schweizerischen Winston-Churchill-Stiftung, Dr. h. c. W. Bretscher, begrüßte die Anwesenden und legte im einzelnen dar, wie 1965, nach Churchills Tod, aus dem Kreis der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft der Gedanke hervorging, diesem Mann sei auch in unserem Lande ein Denkmal zu setzen. In kurzer Zeit wurde in einer Sammlung Geld für die Errichtung eines Winston-Churchill-Gedenksteins in Oberhofen am Thunersee zusammengebracht. In Zürich fand man, mit der Errichtung eines Denkmals allein sei nicht genug getan, sondern suchte nach einer Art, das Gedenken an Churchill aktiver am Leben zu erhalten.

Um den Gedanken an Churchill lebendig zu erhalten, schuf man die Einrichtung einer jedes Jahr an einer schweizerischen Universität zu haltenden Winston-Churchill-Gedenkvorlesung. Gegenstand dieser Vorlesung sollten Churchill und seine Zeit sein. Ferner wurde in Verbindung mit einer Hochschule eine spezielle Sammlung begründet, die Churchills Werke, Bücher über ihn und seine Zeitgenossen und über die Geschichte seines Landes in jener Zeit sowie Dokumente aller Art umfaßt. Trägerin der Bibliothek und Veranstalterin der Gedenkvorlesungen ist die am 9. 12. 1966 gegründete Schweizerische Winston-Churchill-Stiftung. Grundlage des Stiftungskapitals war der Überschuß der Sammlung von 1965 für das Denkmal. Seither konnte die Stiftung eine Anzahl von Gönnerbeiträgen entgegennehmen, ist aber für ihr Wirken auf weitere Unterstützung angewiesen — vor allem jener, denen bewußt ist, wie tief wir in der Schuld dieses Mannes stehen. Dies betonte auch Vizepräsident Prof. Dr. M. Silberschmidt in seiner kurzen Ansprache. Die dem historischen Seminar im oberen Stock angeschlossene Winston-Churchill-Bibliothek soll u. a. als eine Art Forschungsstelle für dieses Teilgebiet der neueren Geschichte dienen und steht sowohl den Studenten wie der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Dr. R. J. Schneebeli, Direktor der Volkshochschule und Mitglied des Stiftungs-

rats, orientierte über den Aufbau der Bibliothek, deren Benutzung unentgeltlich ist, deren Bestände aber nur im Bibliotheksraum eingesehen werden können. Die Öffnungszeiten sind: Dienstag und Donnerstag 14—18 Uhr, Mittwoch 9—12 Uhr.

(Volksrecht, 11. 9. 1969)

Ausland

DRESDEN. *Erwerbung von Fichte-Autographen.* Die Sächsische Landesbibliothek erwarb aus dem «Dresdner Antiquariat» einen größeren Bestand von Originalbriefen des Philosophen Johann Gottlieb Fichte (1762—1814), seiner Gattin sowie seiner Eltern und Brüder, die wertvolle Aufschlüsse für die Biographie des Gelehrten liefern und Einblick in die Familienverhältnisse der damals in Elstra und Rammenau bei Dresden wohnenden Familie Fichte gestatten. Unter den 42 Briefen Fichtes befindet sich auch seine früheste schriftliche Äußerung, ein Schreiben des 13jährigen Fürstenschülers in Schulpforta aus dem Jahre 1775 an seinen Vater in Rammenau, in dem er bekümmert über die Schulden berichtet, die er in der Schule machen mußte.

Ein großer Teil der Briefe ist bereits früher veröffentlicht worden. Der Wert der Erwerbung für die Wissenschaft liegt darin, daß sich unter den Briefen mehrere befinden, die auf Wunsch der Nachkommen Fichtes unveröffentlicht blieben oder nur teilweise abgedruckt wurden. Auch diese Briefe können jetzt in der im Erscheinen begriffenen Fichte-Gesamtausgabe publiziert und so der Forschung zur Verfügung gestellt werden. (Nachrichten der Sächsischen Landesbibliothek)

England

Tantième für ausgeliehene Bücher. Seit 1966 wurden in England 250 neue Gebäude mit öffentlichen Bibliotheken erstellt. Gleichzeitig wurde die Zahl der fahrbaren Büchereien für abgelegene Regionen sowie für die Versorgung von Krankenhäusern, Altersheimen usw. beträchtlich erhöht. In einem einzigen Jahr wurden von den öffentlichen Bibliotheken über 600 Millionen Bücher ausgeliehen. Der englische Kunstrat hat nun einen Plan ausgearbeitet, demzufolge den Autoren für jede Ausleihe ihrer Bücher eine bestimmte Summe ausbezahlt werden soll. Die dafür erforderliche Summe von jährlich etwa 220 Millionen Franken wäre vom Staat aufzubringen, wobei den Autoren für jede Ausleihe eines ihrer Bücher etwa 50 Rappen zufließen würden. (Der Bund, 17. 9. 1969)

— *Heulende Bücher.* In den öffentlichen Leihbibliotheken Großbritanniens, die den Bürgern kostenlos zur Verfügung stehen, werden alljährlich Bände im Werte von DM 25 Millionen gestohlen. Jetzt will man den Büchermardern mit den neuesten Mitteln der Elektronentechnik den Garaus machen. In der neuen Stadtbücherei von Birmingham werden alle Bücher mit einem Magnetstreifen versehen, der beim Verlassen des Hauses einen schrillen Heulton auslöst, wenn er nicht vorher bei der Kontrolle neutralisiert wurde. Diese Methode der «Sicherheitsverwahrung» ist zwar sehr kostspielig — Birmingham wird dafür über Fr. 200 000.— ausgeben müssen — aber die Stadtväter sind überzeugt, daß sie sich im Laufe der Zeit bezahlt machen wird. In zwei Londoner Universitätsbibliotheken hat man damit bereits gute Erfolge erzielt. (Der Landbote, 27. 9. 1969)